

Salzfässer, Schüsseln, Becher und Humpen, in großer Anzahl und verliehen, wie sie im rötlichen Schein der Fackeln schimmerten und leuchteten, dem Ganzen einen wahrhaft fürstlichen Anstrich. Ein beifälliges Neigen des Hauptes belohnte Eberhard für seine Mühe, aber ehe Irmgard noch ein Wort zu dem treuen Diener sagen konnte, ertönte das Horn, welches die Ankunft des Ritters verkündete.

„Schnell, Eberhard, eilt Eurem Herrn entgegen und meldet ihm, welcher Gast bei uns angelangt ist. Sobald der Ritter bereit ist, laßt sogleich das Zeichen zum Herumreichen des Wassers geben; die gewohnte Stunde des Nachtmahls ist schon längst vorüber.“

Kaum hatte Eberhard den Saal verlassen, so trat Ulrich von Liechtenstein ein. Frau Irmgard erhob sich von ihrem Sessel, stieg die Stufen desselben hinab und ging ihm entgegen, um ihn den Willkommensgruß zu bieten. Ulrich beugte ein Knie zur Erde, küßte ihr ehrfurchtsvoll die Hand und führte sie zu ihrem Sitz zurück; den Sessel, den sie ihm anbot, lehnte er jedoch ab, ließ sich vielmehr auf einem Kissen zu ihren Füßen nieder, wobei er in verbindlichem Tone sagte, alle Ritter der Christenheit würden ihn um diesen Platz zu den Füßen einer durch so hohe Schönheit ausgezeichneten Dame beneiden. Er fuhr fort in dieser Weise zu reden, indem er das Lob Irmgards weislich mit demjenigen ihres Gemahles mischte, welchen er als einen der tapfersten und zugleich biedersten Ritter Steiermarks pries. Noch wunderte sich die Edelfrau, wie es möglich sei, daß ein so gefürchteter Krieger über so höfliche Worte gebiete, als Wulfing von Stubenberg den Saal betrat und zu gleicher Zeit das Zeichen zum Beginn des Mahles ertönte. Ulrich von Liechtenstein trat dem Schloßherrn entgegen und sagte, daß er, unterwegs von der Dunkelheit überrascht, die Gelegenheit benutzt habe, die Gastfreundschaft eines Ritters in Anspruch zu nehmen, von dessen Tapferkeit und hohen Eigenschaften er schon so viel Rühmliches gehört und welchen kennen zu lernen seit langer Zeit sein lebhafter Wunsch gewesen sei. Er fügte einige Worte zum Preise von Frau Irmgard hinzu, wobei er nicht unterließ, seinem Wirt Glück zu wünschen zu dem Besitze einer Gemahlin, welche würdig sei, allen Schloßherrinnen des Landes zum Muster aufgestellt zu werden.

Ritter Wulfing, welcher sich von den verbindlichen Worten seines Gastes geschmeichelt fühlte, begrüßte ihn auf das höflichste. Im Grunde genommen war er über diesen Besuch keineswegs erstaunt, auch hielt er denselben, ebensowenig wie seine Gemahlin, für einen rein zufälligen. Trotzdem gab er sich den Anschein vollkommenster Unbefangenheit; er meinte ganz richtig, der Ritter werde sich, wenn